

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 49

Illustration: [s.n.]
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf den Hund gekommen

Die Appenzeller sind auf den Hund gekommen. Nein, nicht wegen der zahlreichen Aktivitäten, die sie im Vorfeld der Bundesratswahl vom 1. Dezember entfaltet haben, sondern wegen einer Bewilligungspflicht, welche die Innerrhoder Regierung für das Halten von grossen Hunden einführen wollte. Wenn es nach der Ständekommission gegangen wäre, hätten am Fusse des Alpsteins deutsche Schäferhunde, Dobermänner oder Rottweiler erst einmal in die Mühlen der Bürokratie gelangen müssen, um überhaupt ihre Daseinsberechtigung im Kanton zu bekommen. In Innerrhoden sind nicht nur kritische Bürger ungern gesehen, auch bellenden Grosshunden wollte die Regierung den Garaus machen. Solch gouvernementale Maulkörbe gingen nun aber dem von Bauern dominierten Kantonsrat zu weit. Was auch niemanden erstaunt! Wer weiss denn schon, ob in der Folge der Giftschein für den stinkenden Geissbock, der obere Lärmgrenzwert für den krähenenden Hahn oder ein Sauberkeitsgrad für das schmutzige Schwein die Innerrhändler Bauern fast zu Beamten der Landeskanzlei degradiert hätte?

AHV-Neutrum

Lisette ist der Schreck kräftig in die Glieder gefahren, als sie kürzlich von den Absichten des Bundesrates in Sachen 10. AHV-Revision erfuhr. Dass sie möglicherweise schon bald über ihr 62. Altersjahr hinaus im Bundeshaus für Ordnung sorgen muss, fällt Lisette nicht schwer, Arbeit gibt es noch lange. Nachdenklich gestimmt aber hat Lisette die Meldung, wonach der Bundesrat die «Angleichung der Geschlechter» in bezug auf das Rentenalter vorsehe. Angesichts solcher Verlautbarungen können nur zwei Schlüsse gezogen werden: Entweder hat da ein Bundesbeamter beim Verfassen des entsprechenden Presstextes nicht viel gedacht, oder sonst plant unser

Bundesrat tatsächlich, langsam aber sicher, die Geschlechterangleichung. Dies ist eigentlich nur konsequent: Die gleichen Rechte für Mann und Frau sind in der Verfassung stipuliert, den gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit erhalten Mann und Frau schon vielenorts – da sind zwei verschiedene Geschlechter doch bloss hinderlich. «Fort damit», mag sich da der Bundesrat gedacht haben. Nur Lisettes Marktfrau kommentierte am Zibelemärit angesichts solcher Perspektiven trocken: «Es isch nümme wie aube.»

Bremis Stadtmusikanten

Am traditionellen Zibelemärit-Treffen der FDP-National- und Ständeräte verglich FDP-Fraktionschef Ulrich Bremi (ZH) «seine» Parlamentarier mit einer Herde Pferde, die vor eine Kutsche gespannt sind. Die einen ziehen mehr, die anderen weniger, die einen scheren aus, andere schleppen den Wagen geradeaus. Ohne zu fragen, ob nicht das Bild von «Bremis Stadtmusikanten» treffender gewesen wäre, bleibt noch anzufügen, dass eine Diskussion darüber stattfand, wo die beiden Bundesräte seien, ob vor dem Wagen in der Pferdeherde oder eher auf dem Kutschbock? Die Antwort hatte Nationalrat Hans-Rudolf Früh (AR) sofort parat: «Bundesrat Delamuraz kann unmöglich vor dem Wagen eingespannt sein, sonst wäre er gewiss noch schlanker.» Also wurde flugs Bremi gedanklich auf den Kutschenbock gesetzt und prompt befragt, ob er denn mit der Peitsche die Pferde zu lenken gedenke. «So lange Peitschen gibt es nicht!», antwortete der Schlaumeier.

Bevorzugtenbahn

«Was ist der Unterschied zwischen einem 24jährigen Bankangestellten von der Zürcher Bahnhofstrasse und einem 26jährigen Bergbauernsohn aus dem Schächental, der an der Uni Zürich studiert?», wurde Lisette jüngst

von einem Nationalrat gefragt. Schlagfertig wie immer, blieb sie die Antwort nicht schuldig: «Der eine bezieht fast einen Managerlohn, der andere muss täglich schauen, wie er sich finanziell über Wasser halten kann.» Teilweise richtig. Die Schweizerischen Bundesbahnen sorgen ab 1. Januar 1987 für einen ganz neuen, nicht unwesentlichen Unterschied. Derweil der 24jährige Lohnbezüger Anspruch auf das stark vergünstigte Junior-Streckenabonnement hat, gerät der 26jährige Urner unter die von den SBB-Planern ausgeheckte Altersguillotine von 25 Jahren. Fehlender Verdienst hin oder her. Da werden die SBB von den Studenten gewiss schon bald einen neuen Namen bekommen: Schweizerische Bevorzugten-Bahn.

Fernspäher

Lisette zählt schon lange einen echten Fallschirmgrenadier zu ihren Bekannten. Nicht ohne Stolz erzählt dieser jeweils von seinen wagemutigen Sprüngen

und verweist gerne darauf, zur Elite der Schweizer Armee zu gehören. Wer dem Feind lautlos von oben zu Leibe rückt, der darf sicher solches von sich behaupten. Doch seit ein paar Tagen ist dieses Selbstbewusstsein zerstört. Er gehört zwar noch immer derselben Truppe an, im Bundesrat aber ist eine Verordnung verabschiedet worden, die sich verheerender auswirkt, als wenn ein Fallschirmgrenadier ohne Schirm aus dem Flugzeug springt. Was Schreckliches hat sich denn der Bundesrat einfallen lassen? Ein einziges Wort lässt die Fallschirmgrenadiere unserer Armee zerstört am Boden liegen, schon gar keiner mehr will in die Luft. «Fernspäher» heisst der Übeltäter. Ja, Sie haben richtig gelesen, fortan werden unsere Fallschirmgrenadiere schlicht Fernspäher gerufen. Angesichts solcher Respektlosigkeit vor unseren Elitetruppen ist jetzt auch Lisette aktiv geworden und hat flugs einen Nationalrat engagiert, der mittels eines persönlichen Vorstosses das Unheil von unseren Fallschirmgrenadiern abwenden soll.

Lisette Chlummerli

